

NEUJAHRSKONZERT DER BÜRGERKAPELLE GRIES

Vielfältige Klangfarben

BOZEN (mta). Zum 48. Mal lud die Bürgerkapelle Gries zum traditionellen Neujahrskonzert – mit einem anspruchsvollen Programm, das v. a. auch für die vielen jungen Musikanten der Bürgerkapelle interessant gewesen sein dürfte. Aber nicht nur: Auch das zahlreich anwesende Publikum reagierte mit lang anhaltendem Applaus auf die verschiedenen Vorträge. Drei thematisch mit verschiedenen Tänzen verbundene Stücke unterbrachen drei Hommages an einzelne europäische Regionen. Das Programm war eindrucksvoll zusammengestellt, die Kapelle unter der Leitung von Georg Thaler band neben den verschiedenen Bläsern und Perkussionisten auch Harfe und Bassgeige mit ein. Auf die „Fanfare“ zu Paul Dukas' *Poème dansé* „La Péri“ (1910/11) folgte die Tondichtung „Via Claudia“ des holländischen Komponisten Johan De

Meij, die er 2012 für die Stadtmusikkapelle Landeck geschrieben hatte.

„La Péri“ erzählt eine altbekannte persische Legende nach, in der Alexander der Große die Blume der Unsterblichkeit sucht, sie auch findet, dann aber vom Tanz einer Péri, einer altpersischen Fee, so betört wird, dass er wieder darauf verzichtet. Die Tondichtung „Via Claudia“ folgt der via Claudia Augusta über die Alpen bis nach Augsburg und ahmt die Mühen der Wege, aber auch die Freude über die Ankunft an größeren Orten genauso wie die Klänge der Alpen, mit erzeugt von Alphorn und Kuhglocken, nach Alfred Reeds „Symphonie Nr. 4“ geht wieder ins Tänzerische. Reed hatte seine 4. Symphonie für den Wereld Muziek Concours 1993 im niederländischen Kerkrade als Pflichtstück für die Konzertklasse geschaffen. Die dreiteilige Symphonie endet nach einer Elegie und einem Intermezzo mit einem

Tanzmotiv, einer Tarantella. An diesen Tanz schloss sich nach der Pause die bekannte symphonische Dichtung „Finlandia“ von Jean Sibelius an. „Finlandia“ (1899/1900) ist zu einer Zeit entstanden, in der Finnland Teil des russischen Reiches war. Sibelius ist es gelungen, in seiner symphonischen Dichtung finnische Landschaften und finnisches Flair einzufangen. In späterer Zeit hatte sich Sibelius selbstkritisch über „Finlandia“ geäußert: „Warum gefällt diese Tondichtung? Wahrscheinlich wegen ihres Plein-air-Stiles. Sie ist lediglich auf Einfällen aufgebaut. Reine Inspiration.“ Und trotzdem gerade deswegen faszinierend. Zwischen Finnland und einem Abstecher in die schottischen Highlands spielte die Bürgerkapelle Gries noch einmal einen Tanz, diesmal die „Danse Diabolique“ des österreichischen Komponisten Josef Hellmesberger jun., ein Stück, das durch die ungewohnte phrygi-

sche Tonart einen ganz eigenen Effekt erzielt. Der Höhepunkt des Konzerts war zweifellos Philip Sparkes musikalischer Ausflug in die schottischen Hochländer. Seine Suite aus den „Hymn of the Highlands“ (2002) führt zunächst nach Ardross Castle, mit einem wunderschönen anfänglichen Klarinetten-solo, bis irgendwann Dudelsacknachahmungen immer deutlicher an Schottland erinnern, bringt die Zuhörer dann an den Fluss Alladale, der v.a. von Saxophon und Perkussionsinstrumenten erfasst wird, das Ganze endet bei dem kleinen Ort Dundonnell, der musikalisch mit voller Klangfülle begrüßt wird. Gerade in dieser Schlusshymne zeigt die Bürgerkapelle Gries, wie vielfältig ihre Klangfarben sind, wie gut die Unterschiede in den verschiedenen Lautstärken beherrscht werden und auch wie kompakt und in sich geschlossen ihr Klangkörper sein kann. Ein gelungenes Neujahrskonzert!

© Alle Rechte vorbehalten



Die Bürgerkapelle Gries erfüllte das Publikum während des Neujahrskonzertes mit Begeisterung.